

gegen die Schlußfolgerung, die Jacobsen aus dem Befund zieht: „Daß der ‘Waltharius’-Dichter präzise die anderthalb in das ‘Ilias’-Zitat eingefügten Verse zum Ausgangspunkt für die Gestaltung seines Finales nahm, wird man nicht glaubhaft machen können. Bewertet man den Sachverhalt <...> zunächst für sich allein <...>, dann wird man daraus die Abhängigkeit der ‘Gesta’ vom ‘Waltharius’-Epos folgern ...“⁹. Ich denke, daß man auch aus Gesta I 203 f. die Abhängigkeit der Gesta vom Waltharius nicht zweifelsfrei beweisen kann. Zwei Dinge vor allem stören die Vorstellung einer Priorität des Waltharius: Zum einen beziehen sich die beiden Triaden nicht auf dieselbe Situation, und zum andern ist die Gesta-Triade schlicht-deskriptiv, die Waltharius-Triade symbolisch-elaboriert. Zu ersterem: Genau wie bei den von Zwierlein¹⁰ angeführten antiken Beispielen von Verstümmelung bezieht sich die Gesta-Triade auf Gefallene, während im Waltharius Walther, Hagen und Gunther nur verwundet sind. Jacobsen befindet sich im Irrtum, wenn er schreibt: „Sie [die vv. Gesta I 203-204a] <...> fallen <...> dadurch etwas aus dem Rahmen, daß sie nicht die Aufzählung der Todesarten fortsetzen, sondern drei Arten von Verwundungen nennen: Dem fehlt die Hand, dem das Bein, jener stürzt am Auge verwundet – teilweise seines Augenlichts beraubt – nieder“¹¹. Jacobsen gibt mit „Niederstürzen“ *obruitur* wieder, aber *obruī* bedeutet (neben „Zugedecktwerden“) „in der Tiefe untergehen, zermalmt, getötet werden, sterben“. Vgl. etwa Carmina Burana 102,25,2: *Obrutus ense peris, preda cibusque feris*¹². Die Glosse zu I 200 der Gesta¹³ bezieht sich mit Sicherheit auch auf die Serie der Verse 203 f.: *varias hominum mortes in bello breviter commemorat*. Um das Grauensvolle der Schlacht lebhaft vor Augen zu stellen, fügt der Dichter ans Ende der aus der Ilias latina übernommenen *variae mortes* das Bild der abgetrennten Leichenteile an. Die Triade fällt also nicht „aus dem Rahmen“, sondern fügt sich ihm bruchlos ein. Dies bedeutet aber, daß sie in den Gesta einen anderen Sachverhalt beschreibt als im Waltharius und eine andere Stimmung vermittelt: Hier das grausige Bild des Todes, dort die nicht lebensgefährlichen, zu Witzen Anlaß gebenden Verwundungen.

Zum zweiten Punkt. Die Triade der Gesta unterscheidet sich von den vorausgehenden Ilias-latina-Versen, vor allem aber von der Waltharius-Erzählung durch ihre formelhafte Knappheit. Was im Waltharius breit ausgesponnen ist,

8) Mathias LAWO, ‘Gesta Berengarii’ und ‘Waltharius’, in: Arbor amoena comis. 25 Jahre Mittellateinisches Seminar Bonn 1965-1990, hg. von Ewald KÖNIGEN (1990) S. 101-111.

9) JACOBSEN, Gesta (wie Anm. 1) S. 209 f.

10) Otto ZWIERLEIN, Das Waltharius-Epos und seine lateinischen Vorbilder, Antike und Abendland 16 (1970) S. 153-184, hier S. 153-157.

11) JACOBSEN, Gesta (wie Anm. 1) S. 206.

12) Carmina Burana, 1,2, hg. von Alfons HILKA / Otto SCHUMANN (1941) S. 161. – Weitere Belege in: Novum Glossarium Mediae Latinitatis, Bd. O (1983) Sp. 116.

13) Gesta Berengarii (wie Anm. 2) S. 367 App.